

Mitte der Sache selbst. Originell sind schon die Einteilung des Stoffes und die Benennung der Stoffgebiete: I. Des Menschen Sein = Anthropologische Sprachlehre mit den Untertiteln: der bedürftige Mensch — der hilflose Mensch — der ermächtigte Mensch — der vernünftige Mensch — das Leben des Leibes — das Innere des Leibes — die Gestalt des Leibes — das Wesen des Menschen. II. Des Menschen Zeit = Biographische Anthropologie mit den Themen: der atl. Zeitbegriff — Schöpfung und Geburt — Leben und Tod — Jungsein und Altern — Wachen und Arbeiten — Schlafen und Ruhen — Krankheit und Heilung — des Menschen Hoffnung. III. Des Menschen Welt = Soziologische Anthropologie mit den Unterabschnitten: Gottes Bild (der Weltverwalter) — Mann und Frau — Eltern und Kinder — Brüder, Freunde, Feinde — Herren und Knechte — Weise und Toren — der Einzelne und die Gemeinschaft — die Bestimmung des Menschen. Die Darlegung selbst durchschreitet das jeweilige Gebiet im Geleit durch möglichst viele Zitierungen kennzeichnender Texte, die didaktisch überaus geschickt angeordnet sind. Hierbei werden nicht abstrakte Thesen belegt mit dafür günstigen Belegstellen, sondern der Sinn wird aus den Texten selbst „herausgeführt“, wie das Wort „Exegese“ (= „Herausführung“) es verlangt. Und dennoch bleibt die Weglinie im Auf und Ab, im Links und Rechts der vielartigen Äußerungen des AT sichtbar und überblickbar. Das Werk ist aus der einschlägigen Beschäftigung vieler Lern- und Lehrjahre erwachsen und ist vom Engagement eines Theologen geprägt, der die heutigen Fragestellungen der Anthropologie in der Theologie und außerhalb ihrer kennt und darum öfter nicht nur den Bogen zum Neuen Testament, sondern auch zur modernen Auseinandersetzung schlägt. Dabei kommen viele gewichtige Stimmen (z. B. K. Barth, H. U. v. Balthasar, Bloch, Buber, Jüngel, G. v. Rad, Westermann u. a.) wenigstens in den Anmerkungen zu Wort. Im Anhang ist die wichtigste Literatur aufgewiesen, und ein „Register der Sachen und Begriffe“ erleichtert eine schnelle Orientierung. Dem zwischen Minimalismus und Maximalismus, zwischen einseitigem Vertikalismus und einseitigem Horizontalismus den Leser sicher führenden Verfasser kann man am Ende nur Anerkennung und Dank zollen.

PETER L. BERGER: Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie, Reihe: *Conditio humana*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1973. 250 S., 24.— DM.

In seinem Buch „Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie“ wendet der amerikanische Soziologe Peter L. Berger die (zusammen mit Thomas Luckmann erarbeitete) Theorie über „Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ an auf die Rolle der Religion bei der Konstruktion und Stabilisierung der sozialen Welt durch den Menschen. Im Unterschied zu Luckmann, der Religion als *das* anthropologische Phänomen schlechthin begreift (indem er darunter die Fähigkeit des menschlichen Organismus versteht, seine biologische Natur in der Konstruktion objektiver, moralisch zwingender, allumfassender Sinnwelten zu überschreiten), geht Berger von einem spezifischeren (und damit stärker differenzierenden) Begriff der Religion aus, den er über die Kategorie des Heiligen (etwa im Sinne von Rudolf Otto) gewinnt. Diese Sehweise nennt er selbst die konservativere, wie Berger überhaupt eher im respektablen Sinne konservativen Traditionen (vor allem deutschen, wie der philosophischen Anthropol-

ogie in der Linie Scheler, Plessner, Gehlen, derjenigen religionssoziologischer „Kirchenväter“, wie Durkheim und Max Weber, der Phänomenologie von Alfred Schütz, einer entsprechenden Marx-Interpretation) zuneigt. Das führt aber bei ihm gerade nicht zu einer grenzverwischenden Vermengung etwa soziologischer und theologischer Fragestellungen: Mit einem Begriff von Zijderveld hält er einen „methodologischen Atheismus“ für die Grundvoraussetzung wissenschaftlicher Aussagen über Religion als Produkt menschlicher Geschichte. Das Buch will keine Einführung in die Religionssoziologie sein, sondern die Bedeutung der Religion für die „*Conditio humana*“ (so der Titel der Reihe, in der es erscheint) aufdecken. Darum ist nicht primär die Rede von religiösen Systemen, Institutionen und Organisationen, sondern von Welterrichtung und Welterhaltung, von Theodizee und Entfremdung, vom Säkularisierungsprozeß, vom Plausibilitäts- und Legitimierungsproblem. Berger insistiert in dem Vorwort der deutschen Ausgabe darauf, daß dieser „Atheismus“ Ausdruck seiner soziologischen Methode, nicht der seiner persönlichen Überzeugungen ist. Darum ist ihm der Hinweis wichtig, daß das vorliegende Buch die deutsche Ausgabe des bereits 1967 erschienenen „*The Sacred Canopy*“ ist. „Auf den Spuren der Engel“ (*Rumor of Angels*) erschien später (1969), obgleich es schon 1970 deutsch auf den Markt kam; Berger handelt darin von der „Wiederentdeckung der Transzendenz“ in der modernen Gesellschaft. Im genannten Vorwort hält er manche Phänomene religiöser Sensibilisierung (vor allem in Amerika) für so bedeutsam, daß er die Säkularisierungsthese aus „*The Sacred Canopy*“ differenzieren würde: Er fragt sich, ob er die Irreversibilität der Säkularisierung nicht überschätzt habe, und erwägt die Möglichkeit einer „Gegensäkularisierung“. Das religionssoziologische Hauptwerk Bergers ist demnach nicht Ausdruck des fortgeschrittenen, persönlichen Atheismus des Autors; vielmehr will das spätere Buch „Auf den Spuren der Engel“ theologische Implikationen der vorgelegten soziologischen Theorie herausarbeiten, wie sie im Anhang II „Soziologische und theologische Perspektiven“ angedeutet sind. Sich anlehnd an den Titel eines weiteren Buches von Berger („*Invitation to Sociology*“), könnte man seine Überlegungen zur Dialektik von Religion und Gesellschaft als Einladung verstehen, sich mit einer soziologischen Anthropologie der Religion zu beschäftigen, die einmal diesen Namen verdient. Diese Einladung Bergers sollten ganz besonders auch jene annehmen, die Religionssoziologie nicht professionell betreiben.

BELLEBAUM, ALFRED, Soziologische Grundbegriffe. Eine Einführung für soziale Berufe. Stuttgart (Kohlhammer) 1972, 215 S., 17.80 DM.

Das Buch von Bellebaum nimmt auf dem sich zusehends füllenden Markt soziologischer Einführungsliteratur insofern eine besondere Stellung ein, als es sich einerseits dem hohen Anspruch stellt, ein Grundgerüst soziologischer Begriffssysteme zu entwerfen, andererseits im Blick auf eine bestimmte Zielgruppe — Sozialberufe — den Versuchungen zu abstrakt-theoretischen Höhenflügen erfolgreich widersteht. Diese Bindung an eine, wenn auch nur in exemplarischen Fällen angedeutete Praxis kommt auch der Sprache des ganzen Buches zugute, so daß hier ein überaus brauchbares Lehr- und Lernbuch für all diejenigen vorliegt, die in ihrem Ausbildungsgang eine soziologie-nahe Sozialkunde zu absolvieren haben.

(Doch auch die meisten gegenwärtig in einem vermeintlich „theoretischen“ Verbal-Aktionismus schwimmenden Hauptfach-Soziologen könnten mit Hilfe eines derartigen Buches wieder etwas realen Boden unter den Füßen gewinnen.) Die Anlage des Buches ist vergleichsweise konventionell, aber praktikabel. Unter den jeweiligen Kapitelthemen: Soziale Beziehung, Instinktverhalten und soziales Handeln, Soziale Gruppe, Soziale Norm, Soziale Rolle, Sozialisierung, Soziale Kontrolle, Sozialstruktur und sozialer Wandel — folgen jeweils nach einem Definitionsversuch einige deskriptive und analytische Teilkapitel, durch die jene „größeren Zusammenhänge“ ins Bewusstsein gehoben werden sollen, „von denen her gesehen der Einzelfall allererst verständlich wird“. (A. B. in seiner Einleitung.) — Es kommt der Verständlichkeit des Buches zugute, daß der Textteil von Zitaten und Anmerkungen frei bleibt, in einem etwa 20% des Gesamtumfangs ausmachenden Anmerkungsstück jedoch z. T. sehr detailliert auf mögliche Bedeutungsvariationen der verwendeten Begriffe eingegangen wird, so daß sich gerade von diesem i. e. S. wissenschaftlichen Teil des Buches zahlreiche Wege zu einer theoretischen Vertiefung und zum Kennenlernen anderer soziologischer „Ansätze“ erschließen.

ANDREAS RESCH (Hrsg.), *Welt, Mensch und Wissenschaft morgen*. Ferdinand Schöningh-Verlag, Paderborn 1972. 344 S., kart. 28.— DM.

Das vorliegende Sammelwerk erschien als Band III der Schriftenreihe IMAGO MUNDI, deren Programm als „Ausbau und Vertiefung des christlichen Welt- und Menschenbildes“ umrissen wird. Es bietet eine sorgfältige und erweiterte Edition von Vorträgen, die auf dem II. (Luzern 1968) und III. (Puchberg, Österreich 1970) Internationalen Kongreß von IMAGO MUNDI gehalten wurden. Die einzelnen Beiträge, die durch den ebenso anspruchsvollen wie unverbindlichen Obertitel verklammert werden, sind in Anspruch und Zielsetzung recht

heterogen. Die Absichten des Herausgebers, seit 1969 Professor für klinische Psychologie und Paranormologie an der Lateranuniversität, gingen dahin, angesichts einer „totalen Nivellierung aller Werte durch den etablierten Funktionalismus“ Möglichkeiten „einer *personal-ontischen Ortung*“ transparent werden zu lassen. Es kommen jedoch bei verschiedenen Referaten Zweifel auf, inwieweit diese Absichtserklärung konkretinhaltlich eingelöst wird. Die Arbeiten von Josef Kolb: „Das Weltbild der Physik“, Jörg Klima: „Was ist Leben?“ und Erich Blechschmidt: „Unsere Auffassung von der menschlichen Frühentwicklung“ sind Bestandsaufnahmen der Disziplinen Physik, Biologie bzw. Biochemie und Embryologie: lesenswerte Synthesen von positivem Faktenwissen und recht zurückhaltend, was philosophische Zukunftsausblicke betrifft. Grenzbereiche menschlicher Erfahrung und bisher sanktionierten Wissens werden in den Beiträgen von Alex Schneider: „Die paranormalen Tonbandstimmen“, Andreas Resch: „Der Mensch in der Sicht der Psychologie von morgen“ und Hans Naegeli-Osjord: „Die Psychopathologie des Menschen in psychiatrischer und parapsychologischer Sicht“ angeschnitten. Schneider gibt eine physikalische und elektrotechnische Einführung in die Problematik unerklärlicher Tonbandeinspielungen, die in den letzten Jahren eine große Publizität erreicht hat und äußert sich mehr andeutend als ausführend, daß dieses Stimmenphänomen durch ein „autonomes Gegenüber“ mitverursacht sei und sein entscheidender Inhalt in „Metasphären“ läge. Als Herzstück dieses Bandes kann man die ausführliche Abhandlung von A. Resch einstufen, die im Abschnitt „Die kosmopsychologische Sicht des Menschen“ eine kenntnisreiche und ausgewogene Übersicht über parapsychologische bzw. paranormologische Phänomene gibt, wie der Autor aus methodologischen Gründen zu sagen vorzieht. In den restlichen fünf Beiträgen (Heinrich Schipperges, Norbert A. Luyten, Erwin Nickel, Sven Kroh, Wolfdieter Theurer) werden Anstöße zu einer anthropologischen Neubestimmung vermittelt, die im Selbstverständnis der meisten Autoren aus der christlichen Botschaft heraus erfolgen müssen.

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

EBELING, GERHARD. *Das Gebet*. In: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* Jhg. 70 Heft 2 (Juni 1973) S. 206—225.

Ursprünglich ein Vortrag vor Zürcher Pfarrern, ist diese überaus feinsinnige und behutsame Reflexion über das Gebet und die landläufige Gebetsnot eine Hinführung zum Gebet, zunächst durch Nachdenken über das Gottesverständnis und die Gebetsirrtungen. E. setzt eine Hermeneutik des Gebets im Horizont der Anthropologie an, deckt die Strukturen des Selbstbewusstseins mit seiner Lüge und Dürf-

tigkeit auf und führt zu der für das Gebet konstitutiven Lebenserfahrung, die prekäre Lage und ihre Widersprüche. Umgang mit Gebetsüberlieferung hält er für notwendig. Der zweite Teil des Aufsatzes vom Gebet als einer „Urgegebenheit des Menschseins“ zeigt die Besonderheit des christlichen Gebets: im Namen Jesu Christi und lehnt die an Bonhoeffer anknüpfende „Schlagzeilentheologie“ ab. Das Abhängigsein des Menschen von Gott müsse „unablässig anhängig“ sein: „Das Sein vor Gott ist also solches sprachlicher Natur“, und der Gegenstand der Mensch in seinem Weltbezug. Die Sprache des Gebets habe sich nicht als eine Sondersprache neben die Weltenerfahrung zu setzen oder diese zeitweilig zu

verdecken. Das Gebet ist „das Konkretwerden des Lebens“. Nicht ob es erhört wird, sei entscheidend, sondern ob es gehört wird. „Mit der Anrede ist genau genommen alles entschieden: das Angenommensein. Gebet als Übergabe. „Das Beten bringt alles zurecht...“

SAMARTHA, S. J. *Living Faiths and ultimate goals*. In: *The Ecumenical Review* Vol. XXV Nr. 2 (April 1973) S. 137—147.

Dieses Heft ist ein neuartiger Versuch zum Dialog des ÖRK mit dem lebendigen Glauben anderer Religionen. Er wird von dem südindischen Theologen, Direktor des Dialog-